6. Sonntag im Jahreskreis (A) / 11. + 12. Februar 2023

Lesung: Sirach 15,15-20 *Evangelium: Matthäus 5,17-37*

- Am Donnerstag war der Gedenktag der seligen Anna Katharina Emmerick, die am 9. Februar 1824 starb: Was wurde diese einfache Frau beargwöhnt und verdächtigt, beobacht und untersucht! Und zwar von höchster Stelle, mit behördlicher Präzision …

- An diesem 11. Februar ist es zehn Jahre her, dass 2013 Papst Benedikt zurücktrat: Was wurde dieser Mann verhöhnt und verachtet, medial gehetzt und verleumdet! Immer auf dem Ticket „kritischer" Berichterstattung und moralischer „Betroffenheit" …

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich spreche nicht von geschichtlichen oder zeitgeschichtlichen Ereignissen, die längst vorbei sind.

Fast jede Woche wird uns ein neuer vermeintlicher oder wirklicher „Skandal" präsentiert: alles schön in „schwarz und weiß" aufbereitet. Schließlich muss die Gier der Konsumenten – und das sind wir alle – befriedigt werden, immer simpel: Hier gut, da böse! Hier die Lügner, da die Aufrechten! Hier die Spinner, da die Menschenfreunde. Damit jeder schnell versteht, damit alles schnell geht: Diese Lust am Skandal, diese übertriebenen Reaktionen, diese allgemeine Empörung, die inszenierte Betroffenheit! Da steckt ganz viel mediales Potential und politisches Kalkül drin: Meinungen und Meinungsmache, Stimmungen und Stimmungsmache.

In diese engherzige und misstrauische Atmosphäre stechen die Worte Jesu hinein wie in ein Wespennest: „Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer sagt: Du Dummkopf, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein." – Soll heißen: Herausposaunt und überall

„gepostet“ und „getwittert“ gehört nicht, durch wen *du* gerade gefrustet bist oder von wem *du* dich irrtiert fühlst. Sondern: *Das Problem bist du selbst* – „wenn deine Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer“.

Und dann folgt eine ganze Serie härtester „Maßnahmen“ gegen die eigene Inkonsequenz, die eigene Halbheit, ja: Schwäche … – Wie können wir diese harten, diese irren Worte Jesu verstehen? Hand abhacken, Auge ausreißen … Diese Maßlosigkeit, die jeden Realitätssinn vermissen lässt? Es wird einem ganz unbehaglich, wenn man die einzelnen Beispiele näher bedenkt. Auge ausreißen, Hand abhacken …

Zunächst einmal: Jesus geht nicht an die Presse oder vor die Kameras oder twittert und postet irgendwas. Sondern er wendet sich an seine Jünger – und diese ermahnt er, zunächst einmal nicht auf andere zu schauen, *sondern auf sich selbst*! Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied zu den meisten öffentlichen Debatten unserer Tage. Die Perspektive soll sich *auf uns selbst* richten – und zwar schonungslos und kompromisslos.

Und dabei werden wir erkennen, dass die Ausrede nicht wirklich gilt, wir würden ja keine großen Verbrechen anstellen. („Was soll ich denn beichten? Ich habe doch nichts Schlimmes getan!“) Darum geht es nicht, um die ganz großen Verbrechen, sondern es geht um die *kleinen* Regungen:

Schon die ganz unscheinbare Regung in uns kann verhängnisvolle Folgen haben. Der schön gehütete Neid etwa. Schon die bloß verborgene Phantasie kann uns einmal fest im Griff halten. „Wehret den Anfängen“ – das Motto gilt auch für unsere seelische Hygiene, für ungute Neigungen, für die schleichende Gier, für die nagende Eifersucht.

Da ist Jesus im wörtlichen Sinn sehr „radikal“. Denn das Wort „radikal“ kommt von lat. „radix“ – zu dt. „Wurzel“. (Wir kennen das „Radieschen“.) Wir sollen in unserem Leben von der Wurzel her, aus der Tiefe unser Leben immer wieder selbstkritisch beobachten.

So kann der Mensch sich gesund entwickeln, so kann er reifen, so geschieht Erneuerung. Übrigens auch in der Kirche. Da wird so viel von „Reformen“ gesprochen. „Reform“ meint: Rück-Formung, sich auf den Ursprung, den Anfang, auf das Eigentliche besinnen. In diesem Sinne waren echte Reformer im Lauf der Kirchengeschichte immer auch „radikal“, wollten das religiöse Leben von der Wurzel her erneuern.

Es kann wehtun, sich korrigieren zu müssen. Es kann Mühe kosten, aus dem „mainstream“ dessen, was alle so meinen, auszusteigen und konsequent umzukehren. Es kann schmerzen, wenn wir böse Wucherungen abtrennen, wenn ich von schlechten Gewohnheiten Abschied nehmen muss. Denn in „Abschied“ steckt „abscheiden“, also der schmerzhafte Schnitt.

So können wir Jesus verstehen mit seinen irritierenden Worten, die keine Ausrede zulassen – keine Ausrede, wohl aber Aus*sprache*. Wir dürfen mit allem zu Gott kommen, ins Gespräch eintreten. Etwa ganz einfach in der täglichen Gewissenserforschung, in der ich mir *Gewissheit* verschaffe über mich selbst. Ein paar Minuten am Morgen und am Abend, oder bei einer kurzen Einkehr in der Kirche. Um mich zu fragen: Was werde ich heute erleben? Wem bin ich begegnet? Wie habe ich gesprochen? Wie habe ich reagiert? ... Nicht selbstquälerisch, sondern selbstbewusst und selbstkritisch.

Wir sollten es uns wert sein, dass wir „radikal“ sind, dass wir aus der Wurzel leben und uns entfalten und gute Früchte bringen. Wir sind berufen zum Guten. Oder wie die heutige erste Lesung sagt: Wir können Feuer und Wasser wählen, wir können Leben und Tod unterscheiden. Wir sind fähig zum Guten! Wir können Gut und Böse unterscheiden.

Oder wie Wilhelm Busch sagt: „Das Gute – dieser Satz steht fest, / ist stets das Böse, das man lässt.“

Amen.